



Am unteren Postplatz konnten auf umgenutzten Parkplätzen auch Velos repariert werden.

DER ZUGER PARK(ING) DAY

Erstmals wurde in Zug ein PARK(ing) Day durchgeführt. Pro Velo hatte zusammen mit dem VCS mehrere Parkplätze auf dem Bundes- und Postplatz reserviert und für diverse Aktivitäten umgenutzt.

Nach dem Konzept von umverkehR standen am 17. September für einmal nicht ausschliesslich Autos auf den Parkplätzen von Bundesplatz und Postplatz. Einen Tag lang sollte ein Teil der versiegelten Fläche dort nicht nur den Nutzerinnen und Nutzern des motorisierten Verkehrs, sondern allen anderen zur Verfügung stehen. Pro Velo Zug spannte dabei mit der VCS Sektion Zug zusammen, um ein diverses Angebot für alle Altersklassen zu bieten.

Die Idee des PARK(ing) Day entstand ursprünglich in San Francisco und verfolgte das Ziel, aus markierten Parkfeldern temporär einen öffentlich zugänglichen Ort zu gestalten. In der Schweiz wird das Konzept vom Verein umverkehR unterstützt, dessen Hauptanliegen darin besteht, den Verkehr zu vermindern sowie umweltfreundlicher und platzsparender zu gestalten. Mit ein wenig bürokratischem Aufwand kann jede Person einen solchen PARK(ing) Day organisieren. So war auch der PARK(ing) Day in Zug die Leistung von vielen einzelnen kreativen Köpfen, welche sich mit der Idee solidarisierten.

SPIELPLATZ, KAFFEEBAR UND MEHR

Pro Velo und die Zuger VCS-Sektion schafften dafür den Rahmen und brachten viele Informationen zu den Entwicklungsmöglichkeiten für die Stadt und den Kanton Zug mit. Wer noch nie ein Carvelo2go-Lastenfahrrad ausprobieren konnte, hatte dafür den ganzen Tag lang die Gelegenheit. Viele der mutigen Testfahrenden waren überrascht, wie leicht es sich damit fahren lässt und wie viele praktische Transportmöglichkeiten sich damit eröffnen. Speziell geschätzt wurde die Reparaturhilfe, die viele Velofahrende

dankbar annahmen. Während der Reparaturen gab es die Möglichkeit, sich mit Kaffee und Kuchen zu versorgen, eine Runde Pingpong zu spielen oder sich mit einem Gesellschaftsspiel zu unterhalten. Für das Abendprogramm kamen viele zurück auf den Bundesplatz, denn es gab Livemusik, kühles Bier und angenehme Gesellschaft. Für Begeisterung sorgte – nicht nur bei den jungen Besucherinnen und Besuchern – der Auftritt des Slam-Poeten Benjamin Koch, der zwei seiner Texte zum Besten gab. Schliesslich endete der PARK(ing) Day nach zwölf Stunden pünktlich um 22 Uhr.

Natürlich waren nicht alle begeistert davon, dass einige der sonst verfügbaren Parkplätze den ganzen Tag gesperrt waren. Während sich viele der Zufussgehenden und Velofahrenden über eine kleine Pause, Reparaturen oder die Gesellschaft freuten, gab es auch einige kritische Stimmen. Daraus entstanden lebhafte Diskussionen über Verkehr, Gesellschaft und Zukunft. Das Thema polarisiert, und so wird dies wohl nicht der letzte PARK(ing) Day gewesen sein. Der nächste ist am 16. September 2022 geplant. ■

Andrin Schaubert



Der Slam-Poet Benjamin Koch trat auf dem Bundesplatz auf.



Auf der Tremola wurde es im Aufstieg zum Gotthardpass etwas holprig.

PER ASPERA AD ASTRA

Tortour Challenge – das klingt nicht gerade nach einem gemütlichen Sonntagsausflug, sondern eher nach Kampf und Krampf. Die Steinhauserin Christina Gugolz hat das Langstrecken-Velorennen im August auf sich genommen – und kam als erste Frau ins Ziel.

Es ist für uns Alltagsvelofahrende fast unvorstellbar: über 22 Stunden im Sattel, 500 Kilometer und 8130 Höhenmeter in den Beinen, bei Wind und Wetter, Kälte und Hitze, kaum Pausen, kein Schlaf – und dann in ihrer Kategorie als Erste durchs Ziel.

Auch Christina Gugolz aus Steinhausen kann es kaum glauben. Sie sieht sich nicht als Extremsportlerin: «Klar hatte ich auch ein bisschen trainiert», sagt sie, «aber nie und nimmer mit dem ersten Platz gerechnet. Für mich standen die Freude am Wettkampf, das Dabeisein und die Herausforderung, das Rennen überhaupt zu schaffen, im Vordergrund.» Die gebürtige Menzingerin ist mehrmals pro Woche in Zug als Velokurierin unterwegs. Früher aber fuhr Christina gar nicht besonders viel Velo und fand auch erst in den letzten Jahren zum Amateur-Rennsport. Bei der Tortour Challenge war sie das erste Mal dabei, wobei der von ihrem Bruder Remo gegründete und in Baar ansässige Sportnahrungshersteller Winforce die Startkosten übernahm.

KRISE AM KLAUSEN

Die Challenge ist die «kleine» Kategorie der noch extremeren Tortour, des grössten Nonstop-Ultracycling-Events der Schweiz. Start und Ziel des diesjährigen Rennens am 20./21. August befanden sich in Zürich Sihlcity; die Strecke führte

über Chur, den San-Bernadino-Pass, die Leventina, den Gotthardpass, das Reusstal, den Klausenpass und das Linthtal wieder zurück zum Zürichsee. Von dort ging es hinauf nach Schindellegi und nach einem Abstecher durchs Zugerland ins Sihltal und zurück nach Zürich.

«Ich hatte ein Begleitfahrzeug und wurde von dort aus optimal betreut», berichtet Christina. Unterwegs war ihr oft nicht klar, wer vor oder hinter ihr lag. Zeitweise fiel sie auf den dritten Platz zurück. «Die Fahrt in der Nacht auf den San-Bernadino-Pass war sehr speziell, fast ein bisschen mystisch. Und oben war es dann richtig kalt», erinnert sie sich. Den Sonnenaufgang erlebte Christina in der Leventina und geriet dort fast in einen Flow, der ihr zusätzlichen Schub verlieh.



Die überglückliche Christina Gugolz ist Siegerin der Tortour Challenge 2021.

Richtig schlimm war dann der Anstieg auf den Klausenpass. Mit letzter Kraft quälte sie sich die vielen Kurven hoch, konnte aber trotz Gegenwind im Linthtal wieder richtig zulegen.

DUELL AUF DEN LETZTEN KILOMETERN

Und die letzten Kilometer von Altendorf hinauf nach Feusisberg entwickelten sich zu einem spannenden Duell zwischen ihr und der zweitplatzierten Deutschen Christine Vollmer. «Ich kannte die Strecke und wusste, dass uns ein extrem steiler Anstieg bevorstand, doch meine Konkurrentin hatte diesen Abschnitt unterschätzt, sodass sie zeitweise sogar das Velo stossen musste», erzählt Christina. So konnte sie wieder ganz nach vorne fahren und liess sich den Sieg nicht mehr nehmen.

Die letzten Kilometer im Sihltal waren dann aber doch noch ein bisschen qualvoll, nicht weil Christina die Kräfte verliessen, sondern weil sie befürchtete, dass ihre Konkurrentin plötzlich von hinten auftauchen könnte. Doch Ende gut, alles gut: Nach 22 Stunden, 28 Minuten und 58 Sekunden fuhr Christina als Erste über die Ziellinie, umjubelt von Familie und Fans. Auch wir gratulieren herzlich und freuen uns über den tollen Erfolg der Zuger Velofahrerin. ■

Johannes Bösel

TANGENTE MIT MÄNGELN

Die neue Tangente Zug–Baar brachte für den motorisierten Individualverkehr erhebliche Erleichterungen. Es wurden jedoch Chancen vergeben, auch für die Velofahrenden Verbesserungen herbeizuführen.

Am 24. Juni wurde die Tangente Zug–Baar eröffnet. Schon lange hat es im Kanton kein Strassenbauwerk mehr gegeben, welches einen solch bedeutenden Eingriff in die Natur- und Kultur-Landschaft mit sich brachte. Vor der Eröffnung bestand aber zumindest die Hoffnung, dass es auf der wichtigen Veloverbindung von Zug über Inwil nach Baar für die Velofahrenden Verbesserungen geben würde. Diese Hoffnung wurde grösstenteils nicht erfüllt.

Einerseits gibt es Fortschritte. So ist die Querung der Inwilerriedstrasse jetzt weniger gefährlich als früher, da sie in Richtung Bushaltestelle Inwil verlegt wurde; dort wird die Strasse dann nur noch von den Stadtbussen benutzt. Auch der kombinierte Rad- und Fussweg wurde abschnittsweise breiter und grosszügiger gestaltet, sodass er sich flott befahren lässt. Andererseits bestehen weiterhin Mängel und Nachteile. So gibt es keine Entflechtung beziehungsweise Separierung des Mischverkehrs zwischen Passanten und Velos. Speziell im Bereich der

Bushaltestelle Oberallmend kann es zu gefährlichen Situationen kommen.

Genügend Platz für einen separaten Veloweg wäre zumindest abschnittsweise vorhanden gewesen. Nach wie vor existieren zudem einige gefährliche Aus- und Einfahrten zu Gewerbegebieten und Wohnüberbauungen, die den kombinierten Rad-/Fussweg kreuzen. Auch die Veloweg-Querung der Grienbachstrasse ist unverändert heikel.

KORREKTUREN DRINGEND EMPFOHLEN

Kurz vor der Bushaltestelle Inwil werden die Velofahrenden über die Inwilerriedstrasse im rechten Winkel von der einen auf die andere Strassenseite geführt. Zudem sind die Absätze zwischen Veloweg und Strasse viel zu steil, was ein flüssiges Vorankommen erschwert. Eine bessere Lösung wäre es, den Velofahrenden zumindest ab der Einfahrt zu den Wohnüberbauungen die Mitbenutzung der nur für die Busse freigegebenen Strasse zu erlauben. Dies würde den Busverkehr nur unwesentlich beeinträchtigen und heikle Situationen zwischen Zufussgehenden und Velos verhindern.

Die Freigabe der Strasse für Velos und die Entschärfung der hohen Absätze liessen sich auch im Nachhinein noch realisieren. Paradoxerweise weist die Autoeinfahrt über den Rad-/Fussweg zu den Wohnüberbauungen keinen spürbaren Absatz

auf. Gerade hier würde ein höherer Übergang die einbiegenden Autos bewusst verlangsamen.

Abschliessend sei erwähnt, dass, wie schon früher von Pro Velo moniert, die Fussgänger- und Velobrücke über die Tangente für Velos sehr steil ist. Zudem ist es bedauerlich, dass parallel zur Tangente zwischen Rigistrasse und Ägeristrasse keine separate Veloverbindung realisiert wurde; auf der Tangente besteht ein Fahrverbot für Velos.

Alles in allem ist die neue Veloinfrastruktur im Bereich der Tangente Baar–Zug nicht befriedigend. Zumindest im Bereich der oberen Inwilerriedstrasse sollten unbedingt Korrekturen vorgenommen werden. Hier sind glatte Übergänge und die Mitbenutzung der Busfahrbahn gefordert. ■

Johannes Bösel, Urs Ehrensperger

- 1| Die Ausfahrt von den Wohnüberbauungen kreuzt den neu gestalteten Fuss- und Veloweg.
- 2| Die Inwilerriedstrasse muss vor der Bushaltestelle im rechten Winkel überquert werden.

SCHLUSSPURT PRIX VELO STÄDTE 2021

Bewerten Sie die Zuger Gemeinde, in der Sie regelmässig mit dem Velo unterwegs sind. Tragen Sie dazu bei, dass zumindest die grösseren Gemeinden im Ranking erscheinen. Sie helfen so mit, Velofahren angenehmer und sicherer zu machen. www.prixvelo.ch

